Grünberger Wochenblatt.

22. Jahrgang. **№ 3.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 8. Januar 1846.

Vier Tage im Waldhause.*)

Von G. K. Herloßsohn.

Erster Tag.

(Fortsetzung.)

„Schilt mir nicht," fiel der Alte ein, „die ewige, weise Ordnung der Natur, die den Frühling verblühen läßt, um zu seiner neuen Erstehung den Saamen zu gestalten, schilt mir nicht die allgewaltig leitende Hand des großen Vaters. Und ist meine Lebensblume nicht schon abgeblüht, nicht meine Kraft schon so verzehrt, daß sie den Lebensgang nicht mehr zurück, wohl aber vorwärts thun kann, daß sie zur Ruhe gehen muß, die ihr Noth thut? — Und soll ich sie aufschieben, die Trennungsstunde! was ist verbessert dadurch, wenn ich nun fünf, sechs Monden später gehen muß? Werd' ich da nicht immer siecher und matter werden? Mit dem Verglimmen der Lebensflamme wird auch die Empfänglichkeit für die Wonne des Daseins ermatten; ich werde mich nicht mehr mit Euch freuen können, ich werde dem Lahmen gleichen, der sich unter eine Schaar froher Kinder mischt, welche sich durch Wettlaufen ergötzen. Wir fühlen uns am Schmerzlichsten bewegt, wenn wir da zurückbleiben müssen, wo Alle Eines thun, besonders wo es heißt: genießen u. sich freuen. Und Anna! wolltest du mich denn im Herbste erst gehen sehen, wo die Hinfälligkeit der Natur an mein inneres Verwelken unfreundlich mahnt? auch meine Phantasie wird dann matter sein, und ich werde mir keinen Frühling zaubern können in die gelben, blassen Lichter des Herbstes. Oder soll ich erst im Winter gehen, wo die Bäume nackt und kahl, der Himmel grau ist, die Krähen und Heher allein singen, wenn's draußen stürmt und schneit; ich in der engen, dunklen Stube, ohne äußeres beschäftigendes Bild, die Sekunden zählen muß, nach welchen meine innere Uhr abläuft? — Das willst du gewiß nicht, du mein gutes frommes Herz. Du forderst Unmögliches, und weil du dies nicht erringen kannst, weinest du darüber, wie ein liebes Kind. — Ich danke meinem Schöpfer, daß er mir vergönnt, jetzt zu scheiden, wo es so schön und freudig ist, wo ich aus der Erde Frühlingstraum in den himmlischen hineinspringe: denn noch bevor die Bäume ihre Blüthen abschütteln und noch so lang die Nachtigallen jubeln, werde ich gehen, und die Erde wird hinter mir bleiben, wie ein golddurchwirkter Teppich, verdämmernd im Sonnenroth."

Anna weinte heftiger; sie war am Lager niedergekniet, der Vater hielt ihr die Hand unter das Kinn, und sah auf die geschlossenen Augenlider, unter denen der Thränenquell reich hervorquoll. „Sieh, Anna," fuhr er tiefbewegt fort — „wer ist's nun, der sich grämt? Bin ich's? Du beklemmst deine Brust und machst mir selbst das Herz schwer; denn der Schmerz steckt an, er verdüstert seine Umgebung. — Sei nicht undankbar gegen den Himmel, indem du Unmögliches, Unnatürliches forderst."

„Väterchen!" begann nun Anna mit noch stockendem Athem und die nassen Augen von Zeit zu Zeit aufschlagend, — „ich war früher draußen im Walde, so ganz einsam an einer Stelle, wo die Eichen eine hohe Decke gewölbt haben, gleich einer Kirchwölbung — da dachte ich an dich und

deinen Abschied; ich fand mich da so recht aus innerster Seele gedrungen, zu beten, für dich zu beten; ich kniete nieder und meine Seele wandte sich ganz empor zum himmlischen Vater. Ich fühlte mich so gestärkt, so beruhigt, ein Trost, wie ihn nur die Gewißheit deiner Genesung bieten kann, kam über mich, und ich bat den Himmel, der sich mir heute mehr gnädig als sonst zu zeigen schien, um ein Zeichen, das er mir geben sollte, als Zeugen für die Gewährung meiner Bitte. Und — kaum, daß ich diesen Gedanken gedacht, so schmetterte eine Nachtigall ganz nahe bei mir vom Zweige, recht selig wie eine Engelstimme, und der Vogel flog nicht fort, als ich meine Blicke nach ihm richtete. Er sah mich frei mit den blitzenden Augen an, er schmetterte noch einmal und flog dann jubilirend durch den Wald. Da aber fühlte ich mich ganz gekräftigt; denn ich wußte, du würdest noch lange, recht lange leben."

„Um doch einmal zu sterben," fiel der Vater lächelnd ein — „du böses, liebes schwärmerisches Kind. Bestürme den Himmel nicht mit deinen Bitten, den guten Vater, der selbst giebt, nicht mit Wünschen deines Herzens. Sieh, Anna! das ist Undank: — danken sollen wir wohl dem Herrn für jeden Athemzug des Daseins und für den ewigen Freudenborn, der uns quillt, aber nicht mahnen, wie einen irdischen Herrn, der seinen Dienern saumselig den Lohn auszahlt! Und wissen wir denn immer, was uns frommt? Du meinst also, es wäre gut, Gott dann und wann an seine Schuldigkeit oder auf einzelne Gunstbezeugungen, die wir verdient zu haben glauben, aufmerksam zu machen?! — Und wohin dich deine Schwärmerei noch verführt hat; eine singende Nachtigall hat dir ein Engel geschienen, und der Himmel heute mehr gnädig als sonst. — Sieh, gutes Annchen," — fuhr er noch heitrer werdend, fort, — „das Erstere könnten dir die Engel übel nehmen, wenn sie nicht Engel wären, und durch das Letztere könntest du den ordinairsten irdischen Machthaber selbst schon beleidigen, wenn du ihm nämlich zutraust, daß sein wetterwendisch Gemüth dir heute gewogener sei, als morgen und übermorgen."

Die Art, wie der Vater dieses gesprochen, brachte selbst ein frommes Lächeln um den sanften Mund der Tochter, und als er weiter bat, sie möge die Spur ihrer Thränen vertilgen, damit, wenn Heinrich und der kleine Jakob wiederkämen, diese nicht betrübt würden. „Denn so ein Abend," schloß er, „wird uns immer zu einem betrübten, düstern; der alte Frohsinn will gar nicht mehr herrschen. Und den kleinen Umstand ausgenommen, daß ich jetzt liege, wo ich sonst saß, ist ja Alles bei'm Alten geblieben." — Da küßte Anna gehorchend des Vaters Hand, erhob sich, und setzte sich an das Fenster, an welchem ein etwas erhöhter Tritt befindlich war, zu ihrer Arbeit. — Plötzlich rief es ihr zur Seite von draußen: „Guck, Aennchen! Guck, Vater!" und der schöne schelmische Lockenkopf Jakobs ward sichtbar, welcher außen an der Stakete hinaufgeklettert war. Er stellte einen Käfig auf das Fenstergesims und sagte: „Eine Nachtigall hab' ich dir gefangen, Vater, — die muß dir von nun an alle Morgen und Abende und besonders Nachts vorsingen, wenn du nicht schlafen kannst. Heinrich hat mich das Aufstellen und Locken gelehrt, und ich war gleich beim Erstenmale so glücklich."

„Fall' nicht herunter!" sagte Anna, und wischte mit der weißen Hand den Schweiß von der Stirne des Wildfangs. — „Komm herein, ich habe dir dein Abendbrot bereitet."

„Nein," antwortete Jakob, sich zum Herabklettern anschickend, — „ich habe Heinrich versprochen, ihm bis zur großen Fichte entgegen zu kommen; er hat über der rothen Platte einen Hirsch geschossen, den er noch heute einfahren will." Hiermit war der Junge auch schon hinabgesprungen und eilte singend durch den Wald.

Der Vogel flatterte noch scheu im Käfig und blickte unstet mit den schwarzen Augen umher.

„Sieh, Anna," sagte der Vater jetzt, recht herzlich auflachend, — „das ist vielleicht dein Prophet, der Engel, den du gesehen hast — du Engelseherin."

Anna lachte auch mit, dann aber fiel sie weinerlich-komisch ein: „Nun hast du mir wieder einen neuen Namen aufgebracht — und wirst es den Andern sagen, die des Neckens kein Ende haben werden."

„Sei ruhig," tröstete der Alte, „weder Heinrich noch Jakob sollen etwas davon erfahren; denn die Quelle deiner Schwärmerei war ja so fromm und edel, daß nur ich allein mir diesen Scherz erlauben darf."

(Fortsetzung folgt)

Theater in Grünberg.

Zu unserer großen Freude sind die kleinen Theater-Revolten in unserer Stadt mit dem alten Jahre endlich zu Grabe getragen, Bewegungen, die uns eigentlich gar nicht berührten, da die Angriffe, die über

die hiesigen Theater-Rezensenten und Kritiker ergingen, auf uns, den bloßen Referenten, natürlich ohne alle Beziehung blieben mußten, obgleich wir aus einem gewissen esprit de corps doch das Schwerdt in der Scheide sich etwas regen fühlten. Wer bei diesen verdrießlichen Vorfällen übrigens das Recht auf seiner Seite gehabt, ist schwer zu entscheiden, denn: „Iliacos intra muros peccatur et extra," und so möge denn die ganze Geschichte der verdienten Vergessenheit anheim fallen. Wir aber wollen fortfahren, über die Leistungen unserer Künstler, unpartheiisch wie bisher, von Zeit zu Zeit zu referiren; und, wie wir hoffen, weder zum Nachtheil des Publikums, noch der Direktion, noch auch der Schauspieler. — Montag den 5. Januar. Onkel Adam und Nichte Eva, von Töpfer. Obgleich der Titel dieses Stückes paradiesische Genüsse verhieß, so hielt sein Inhalt doch nicht Wort. Der Verfasser desselben, Herr Töpfer, schien sich im Thon vergriffen zu haben, und lieferte so ein Machwerk, das seinem Ruhme wohl keinen neuen Lorbeer hinzufügen dürfte. Nur die Anstrengungen der Darsteller konnten das Stück halten, das, in einen Akt zusammengedrängt, vielleicht recht belustigend gewesen wäre, dreiaktig aber an Interesse verlieren mußte, was es an Breite gewonnen. Mad. Kern (Evchen) war bei anmuthiger Laune, ebenso Bonifaz, (Hr. v. Leuchert j.), obgleich dieser zuweilen die Grenze des Schönen um Etwas überschritt. Herr Lachnitt (Major) spielte den polternden Alten recht brav, ebenso Herr Kern u. Frl. v. Leuchert. Hr. Gehrmann (Neffe) scheint eher Talent für's komische Fach zu haben, und darum können wir es uns auch erklären, wie sein Liebhaber uns zuweilen etwas komisch vorkam. — Hierauf: der grade Weg der beste von Kotzebue. Seit Jahren ist der „Elias Krumm" eine Glanzrolle für Schauspieler ersten Ranges gewesen, denn so veraltet dieses Stückchen auch sonst sein mag, dieser Charakter behält doch aus naheliegenden Gründen ein frisches Interesse auch für unsere Zeit. Herr v. Leuchert sen. excellirt in solchen Scheinheiligen, und gab uns auch hier eine recht gelungene Abart der weitverzweigten Familie der Tartüffes. Herr Börger war als bied'rer Alter besser als sonst an seinem Platze. Schulmeister Bakel, v. Leuchert j. war doch etwas zu karikirt, obgleich recht belustigend. Frau Krebs, Fr. v. Leuchert, die ganz vortrefflich spielte, und Mad. Kern (Pfarrerin) trugen redlich das Ihrige zum Gelingen des Ganzen bei. Zum Schlusse wurden verdientermaßen Alle gerufen.

Ein sehr beliebtes Stück: „der Pariser Taugenichts", wird Donnerstag zum Besten des Fräulein Anna v. Leuchert, über die Bühne gehen, wir verfehlen nicht, das theaterlustige Publikum im Voraus darauf aufmerksam zu machen.

Beachtenswerth als höchst praktisch!

Man hat in vielen Wohnzimmern Oefen, welche, abgesehen davon, daß sie das Zimmer nur schwer und nicht genügend erwärmen, noch eine bedeutende Quantität Brennmaterial consumiren. Beiden Übelständen ist durch eine höchst billige und einfache Vorrichtung zu begegnen, wenn die Feuerungsthür der in Rede stehenden Öfen in dem Zimmer ist und der Ofen selbst nicht zugleich zum Kochen der Speisen benutzt werden darf. Nachdem man eine Blechtafel (welche häufig schon vorhanden ist, und eigentlich nirgends fehlen sollte) dicht vor die Feuerungsthür auf den Fußboden gelegt hat, stellt man einen kleinen nur 14 Zoll hohen eisernen Ofen auf dieselbe, dessen Rauchröhre in den Feuerungsraum des großen Ofens mündet, und läßt die Feuerthür des Letzteren mit Ziegeln versetzen. Diese Vorrichtung nimmt wenig Raum ein, und deren Einrichtung erfordert etwa ¾ Stunde Zeit. — Durch Heitzung des kleinen eisernen Ofens erzielt man eine schnelle Wärme in dem Zimmer, welche zugleich ausdauernd ist, da sich die heiße Luft in dem großen Ofen concentrirt und denselben erwärmt, während früher meist ein großer Theil derselben in die Feueresse zog und nutzlos verloren ging. In Berlin, wo man es mehr als irgendwo nothwendig hat, auf größtmögliche Ersparung von Brennmaterial Bedacht zu nehmen, findet man diese Vorrichtung sehr häufig. — Der Unterzeichnete stellte in zwei Lokalen hier solche eiserne Öfen auf, welche in der Eisenhütte zu Neusalz angefertigt und sehr vortheilhaft construirt sind. Dieselben kosten mit aller oben beschriebenen Nebeneinrichtung circa 3 Rthlr. 5 Sgr, und sind hauptsächlich zur Benutzung der Würfel-Braunkohlen eingerichtet. Wenn man bei den jetzigen Kohlenpreisen für 6 Pfennige Würfelkohlen hat, so kann man nach meiner eigenen Erfahrung den Ofen einen ganzen Tag ununterbrochen heitzen und hat fortwährend bei der gegenwärtigen nicht unbedeutenden Kälte ein sehr warmes Zimmer. Zur Bequemlichkeit des Publikums sind zwei solcher eiserner Öfen dem Herrn Eisenhändler Burucker am Markte übergeben worden, bei welchem dieselben zur Ansicht für Jeden stehen. Auch bin ich selbst erbötig, gern jede nähere Auskunft zu geben.

J. Schwidtal.

Mannigfaltiges.

*In den italienischen Tarok-Karten liegt, wie im Schachspiele, ein tiefer Sinn, eine sinnige Allegorie. Vier Farben stellten die vier Stände vor: die Kirche, Coppe, den Priesterstand; die Schwerter, Spada, den Adel- und Kriegerstand; Geld, Denari, den Handelsmann und Bürger, und die Stöcke, Bastoni, den Bauernstand. Jede Farbe läuft von Eins bis Zehn, dann folgen der Fante, das Fußvolk, Cavallo, die Reiterei und Ré, der Feldhauptmann oder König. So bekämpfen sich die vier Stände mit abwechselndem Glücke unter dem Einfluß der Klugheit.

*Im Arsenal zu Greenwich wird ein Säbel gezeigt, der so groß ist, daß er durch drei Höfe dieses Riesenzeughauses reicht. Er wiegt, ohne die eiserne Scheide 216 Centner, ein Gewicht, aus dem sich 42,000 gewöhnliche Degenklingen schmieden lassen. Die Sage herrscht, einst werde ein Engländer kommen, der diesen Riesensäbel aufheben und schwingen werde; dieser Engländer werde der Held sein, der die ganze Welt für Großbrittanien erobern würde.

*Nachdem sich die Schwabennatur in Würtemberg jahrelang wider Eisenbahn und Dampf gesträubt, nachdem rührige Nachbarn damit weit vorausgeeilt und sie endlich unter „Ach und O" nur zagend zu Schipp und Spaten gegriffen hatte, ist jetzt, nachdem eine erste, kurze Strecke zwischen Stuttgart und Kannstadt fertig und befahren wird, das gemüthliche Bangen in Lust und Freude umgewandelt worden, deren sich selbst die hartnäckigsten Widersacher des Neuen, die Landleute, nicht zu erwehren im Stande sind. Hier ein Beispiel, wie es gewiß nur Schwaben liefern kann. Ein Bauer von der schwäbischen Alp war in Stuttgart und machte, um seinen Leuten daheim auch etwas von der Eisenbahn erzählen zu können, einen Abstecher nach Kannstadt. Er fuhr gleich mit dem ersten Zuge die 5 bis 7 Minuten lange Strecke. Das Fahren behagte ihm so, daß er den lieben, langen Tag nicht ausstieg, es sei denn, um ein neues Billet zu lösen und so lange hin und her fuhr, als die Fahrten dauerten. Jemand, dem das auffiel, frug ihn nach dem Grund: „Zu uns auf die Alp," lautete seine Antwort, „kommt doch keine Eisenbahn, darum will ich sie benutzen, so lange ich hier bin."

*In Erfurt soll eine empörende, den heiligsten Banden der Natur hohnsprechende That, wie sie jetzt leider so häufig vorkommt, geschehen sein. Die Tochter angesehener Eltern wurde von diesen, angeblich wegen einer gegen ihren hohen Stand begangenen Versündigung — einer Liebschaft mit einem ihrer Domestiken — in ein abgelegenes Zimmer verschlossen und daselbst bei der ekelhaftesten Kost und in schrecklich verpesteter Luft an acht Jahre gefangen gehalten. Das Nähere wird wohl bald aus den gerichtlichen Verhandlungen, — denn die Eltern sind nach Entdeckung der That gefänglich eingezogen worden — bekannt werden.

*In Russisch-Polen dürfen in jedem Dorfe nur 3 Schießgewehre existiren, in Städten gehört eine besondere polizeiliche Erlaubniß zum Besitz eines solchen dazu. Von einem jeden dergleichen ist daneben eine Abgabe von 30—45 Kopeken zu entrichten, die in eine Prämienkasse zu Erlegung von Wölfen kommen.

*In dem Dorfe Graßwitz bei Grottkau war am 16ten November ein toller Hund erschienen, welcher in das Gehöft des Bauern Lindner eindrang. Das Thier, dessen furchtbare Krankheit mit allen schrecklichen Symptomen der reißenden Wuth nur gar zu sichtbar war, so daß über die Gefährlichkeit des Gastes kein Zweifel obwalten konnte, wurde von den entsetzten Knechten geflohen und sprang auf ein Dienstmädchen Maria Franke zu, mit einem wilden Satz nach dem Gesichte der Unglücklichen schnappend. Das Mädchen wich dem Sprunge aus und ergriff den Hund bei seinem langen Behang (Ohr), hielt ihn fest und ließ trotz der Wuth des starken Thieres nicht los, bis die beschämten Knechte herbei kamen und es tödteten. Das Mädchen war glücklicher Weise nirgends verwundet.

*In Valencia sind viele Verhaftungen vorgefallen. Die Anverwandten der Eingezogenen wollten um Nachsicht und Schonung für dieselben bitten, gelangten jedoch nur bis zu dem Ordonnanz-Offizier, welcher ihnen erklärte, sie könnten nicht vor den Generalkapitain gelassen werden, bevor sie sich nicht hätten ihre Backen- und Schnurrbärte abnehmen lassen. Man konnte hier deutlich wahrnehmen, wie lieb die Verwandten den Bittstellern waren — nur einer kehrte rasirt wieder, die andern gaben lieber ihre Vettern, als ihre Bärte auf.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 8. Januar 1846.

22. Jahrgang. Nro. 3.

Den 3. Januar 1846. In den 3 Bergen. Hr. Graf v. Garczinski u. Frau a. Bentschen u. Kfl. Gürrlich aus Berlin, Friedländer a. Glogau u. Sattig a. Remscheid. — Den 4. Im deutschen Hause. Hr. Lehrer Roschlitz a. Halle. — Den 5. In den 3. Bergen. Hr. Baron v. Kottwitz a. Cossar, Amtsrath v. Rother u. Familie a. Rogau u. Kfl. Pirning a. Frankfurt a/O., Bramstädt a. Stettin u. Möller a Rheydt — Im Adler. Hr. Handelsmann Jenig a. Guben u. Schönfärber G. Friedrich a. Reichenberg.

Zur Botanik.

Ein Kränzchen derivirt vom Kranz,
Das wird ein Jeder wissen,
Sei Thee das Band, sei es ein Tanz,
Ein Kranz ist leicht zerrissen.

Denn ist das Blümlein auf dem Feld
Auch friedlich sonder Gleichen,
Zusammen erst zum Kranz gestellt,
Will kein's dem andern weichen.

Ein exoterisches Gewächs
Wollt' in 'nen Kranz man winden,
Da wußte Jedes einen Klex
Dem Fremden aufzubinden.

Das Veilchen meint spießbürgerlich:
„Der Fremd' ist wohl vom Adel?
Das gäbe Andern sicherlich
Gelegenheit zum Tadel!"

Und Sonnenrose, die doch weiß,
Wieviel die Uhr geschlagen:
„Auf Bürgerstamm ein adlich Reis
Kann gute Frucht nicht tragen!"

Die Aster, ein alt Jüngferlein,
Spricht laut: „Mir wär' es grausig,
Mit dem in einem Kranz zu sein,
Der stellt' zu sehr zur Schau sich!"

Was and're Blumen noch geschnakt,
Das werd' ich später melden,
Da man die Frag' für jetzt vertagt
Bezüglich unser's Helden.

Ein Gärtner.

Bescheidene Frage.

Muß sich denn ein armer Bürger dies gefallen lassen, wenn er auf eine vernünftige Frage von einem Polizei-Beamten grob behandelt wird? Ein armer Bürger.

Bekanntmachung.

Wir veranlassen hierdurch die sämmtlichen Hausbesitzer, jeden Todesfall, welcher sich in ihren Familien ereignet, sofort selbst bei dem Herrn Bezirksvorsteher zu melden, und bei eigener Verantwortung dafür zu sorgen, daß im gleichen Falle dies auch von ihren Miethern geschieht.

Die Herrn Bezirksvorsteher aber ersuchen wir wiederholt, die vorgeschriebene schriftliche Anzeige von allen ihnen gemeldeten Todesfällen alsbald an das hiesige Königliche Wohllöbliche Land- und Stadt-Gericht gelangen zu lassen, weil dies zu ihrer amtlichen Verpflichtung gehört, und die Unterlassung ihnen sogar große Regreßverpflichtungen zuziehen kann, welche auch bei der unterlassenen Meldung der Todesfälle die Hauswirthe trifft.

Grünberg, den 2. Januar 1846.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Mittwoch den 14. d. M. wird die Communal-Forst-Deputation

früh um 9 Uhr auf dem Distelberge bei Woitscheke 2 Schock kieferne Schwarten und 3 Stöße kieferne Spähne,

früh um 10 Uhr im Eichenhau jenseit Woitscheke 1½ Schock eichne Staaken, 30 Stöße eichnes kernfaules Holz und 20 Stöße eichnes Stockholz an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen.

Grünberg, den 6. Januar 1846.

Der Magistrat.

Donnerstag den 15. d. Mts. sollen in dem Grünberger Forste eine Partbie eichene Bretter, Bohlen und Kreuzhölzer, gegen gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden verkauft werden.

Die darauf Reflektirenden wollen sich in dem dort befindlichen Fischerhause früh 9 Uhr einfinden. —

Avertissement.

Zum öffentlichen freiwilligen Verkauf meiner Häuslerwohnung, zu welcher ein Wohnhaus mit 4 Stuben, Bäckerei, massiver großer Keller, Scheunen und Stallgebäude, und ein Garten beim Hause mit Obstbäumen gehört, habe ich einen Termin auf

den 4. Februar d. J.

früh um 11 Uhr hier in meiner Wohnung angesetzt, und lade ich Kauflustige hierdurch ein, sich in diesem Termine einzufinden.

Uebrigens ist das Haus mit 525 Rtlr. bei der Landfeuer-Societät versichert.

Pol.-Nettkow bei Grünberg den 1. Januar 1846.

Die verehl. **Polandt.**

In Folge freundschaftlichen Uebereinkommens sind die Erben unsers sel. Bruders Louis Sommerfeld am heutigen Tage aus unserem Geschäft geschieden. — Die Activa und Passiva regulirt unser N. Sommerfeld und wird derselbe die bisherige Firma nunmehr für seine alleinige Rechnung fortsetzen.

Grünberg, den 31. Dezember 1845.

Gebr. Sommerfeld.

Seinen hochgeehrten Gönnern sagt für das freundliche Neujahrsgeschenk seinen herzlichen und wärmsten Dank. **J. Slani,**
Requisiteur u. Zettelträger.

Um Aufführung „des Heirathsantrages auf Helgoland" und „einen Jux will er sich machen" wird von mehreren Theaterfreunden ersucht. N. M. W.

Ausgezeichneten

Gasäther

empfehle ich bestens zu geneigter Abnahme.

L. Kaim.

Zu dem bevorstehenden Jahrmarkt empfehle ich mein in allen Artikeln sehr assortirtes

Schnittwaaren-Lager

zur geneigten Beachtung.

L. Sucker.

Rechnungsformulare

empfiehlt **W. Levysohn** in den 3 Bergen.

Von heute an ist die

Schlittschuhbahn

geöffnet C. Kraut.

Saure Gurken sind fortwährend zu haben bei Hoffmann auf der Lawaldergasse.

☞ Eine Mütze ist gefunden worden; der sich legitimirende Eigenthümer kann dieselbe gegen Insertionsgebühren wieder in Empfang nehmen bei

G. Furkert am Hohenberge.

Fastenpretzeln täglich frisch bei Ringmann.

Montag den 12. Januar ladet zur

Tanzmusik

ergebenst ein **C. Seidel** in der Ruh.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Küche, Boden und Kellergelaß nebst gemeinschaftlichem Waschhause, ist zu vermiethen und zu Ostern d. J. zu beziehen bei

Wwe. Danziger.

Eine vorzüglich schöne Sorte **Canzlei-Papier** erlaube ich mir bestens mit dem Bemerken zu empfehlen, daß es mir später wohl nicht möglich sein dürfte, dieses Papier in solcher Güte zu liefern.

W. Levysohn in den drei Bergen.

In der Drechsler'schen Buchhandlung in Heilbronn ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg zu haben:

Der alte Rock
und
die neuen Lappen.

Eine Parabel

Sendschreiben
an alle aufgeklärten
Israeliten, Katholiken und Protestanten.
Eleg. geh. Preis 2½ Sgr.

Die gegenwärtigen Wirren in der katholischen Kirche haben schon eine Unmasse von Flugschriften ins Leben gerufen, aber zu den gemäßigteren derselben darf wohl diese kleine Brochure gezählt werden, welche von den sich für diese Sache Interessirenden gewiß mit vieler Theilnahme gelesen werden wird.

Anleitung
zu
geometrischen Construktionen
in 15 Vorlegeblättern.
(auf 16 Tafeln).
Ein Beitrag zum praktischen Zeichnen an Real- und Gewerbeschulen
von
E. F. Kauffmann,
Reallehrer.

Eleg. cart. 1 Thlr., die Tafeln sauber auf Pappendeckel geklebt. 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Der Herausgeber sagt in seinem Vorworte: „Ich habe, seitdem ich an der hiesigen (Heilbronner) Sonntagsschule die Leitung der Uebungen im Bauzeichnen übernommen, schon mehrmals den Versuch gemacht, einen regelmäßigen Unterricht im geometrischen Zeichnen zu ertheilen, wurde aber durch den unaufhörlichen Schulwechsel immer wieder an der Fortsetzung desselben gehindert. Da gleichwohl dieser Unterricht als höchst nothwendig erscheinen muß, indem die meisten Lehrlinge bei ihrem Eintritt fast aller geometrischen Kenntnisse entbehren, und nicht einmal Zirkel und Bleifeder zu handhaben wissen, so arbeitete ich diese Tafeln aus, welche dem Anfänger als Vorlage dienen und durch den möglichst populär gehaltenen Text, den sie enthalten, ihm die mündliche Belehrung, zum Theil wenigstens, ersetzen sollen. Die Vervielfältigung der Tafeln durch Lithographie und Druck konnte ich daher für kein unnützes Unternehmen erachten, da ich weiß, daß in den meisten Sonntagsgewerbeschulen unseres Vaterlandes der oben angegebene und nicht wohl zu beseitigende Mißstand obwaltet."

Diktirschule
oder
stufenweis geordneter Stoff zum Diktiren
und
Materialien zu Vorschriften
von J. G. C. Wörle,
Elementarlehrer in Ulm.
Eleg. geh. 21 Sgr 3 Pf.

Versuch einer entscheidenden Erörterung und Beantwortung der Frage: Ob und wie
Kirchenzucht
in der
evangelischen Kirche
wieder eingeführt werden soll?
Ein Wort zur Verständigung an alle evangelischen Christen
von
einem evang. Geistlichen Württembergs.
Eleg. geh. 15 Sgr.

Unter den kirchlichen Fragen, welche die Gegenwart bewegen, ist kaum eine wichtiger, als die hier besprochene, weil gerade die Zucht der Kirche direkt ins ganze Leben der Gemeinden ebensowohl, wie aller Einzelner tief eingreift. Je mehr nun in unserer Zeit Bestrebungen gemacht werden, die alte Kirchencensur wieder in Geltung zu bringen, desto mehr muß jedem gegen seine theuersten Interessen nicht ganz gleichgültigen evangelischen Christen daran liegen, über diesen ihn so nahe berührenden Gegenstand sich gründlich zu orientiren. Wir hoffen deßwegen, durch die hier erscheinende, auf kirchlichem Standpunkte, an der Hand von Erfahrung und Vernunft, rein im Dienste der Wahrheit, allseitig durchgeführte Besprechung der Kirchenzuchtsfrage dem gesammten Publikum, allen gebildeten Protestanten einen Dienst zu erweisen. Denn für sie hauptsächlich, nicht blos für den Theologen, ist diese Schrift bestimmt. Je ernstlicher zugleich unsere Zeit nach Kirchenvertretung ringt, desto unabweisbarer wird die Forderung, vorher über das Ob und Wie? der Kirchenzucht ins Reine zu kommen, weil außerdem der amtliche Wirkungskreis für Presbyterien nicht festgestellt werden kann. Um so mehr glauben wir deßwegen, unser Verlagswerk allen denkenden, mit Bewußtsein in ihrer Zeit lebenden Protestanten nachdrücklich empfehlen zu dürfen.

Kurzgefaßte Geographie
und einem
Abriß der biblischen Geographie
für die Hand der Schüler
in Volksschulen
von **J. G. C. Wörle.**

7te Aufl. Mit einer Karte von Europa, eleg. geh. 2 ½ sg.

Der Nutzen, der sich durch die Einführung dieses kleinen Handbüchleins der Geographie in vielen Schulen bereits herausgestellt hat, mag nicht unbedeutend sein, wenigstens beweisen die vielen Nachbestellungen, die sich bei den gleichen Anstalten jährlich wiederholen, daß sich daß sich dasselbe als ein bleibendes Schulbuch bereits bewährt hat. Die beiden letzten Auflagen haben noch sehr dankenswerthe Vermehrungen und Verbesserungen erhalten, so daß wir es nun als ein sehr brauchbares Schriftchen allen Schulvorständen und Lehrern bestens anempfehlen dürfen, wovon sie sich durch gefällige Einsichtnahme sehr bald hiervon überzeugen können.

Zur Einführung in Schulen.

25 Melodieen für zwei Diskantstimmen nach den neuem würtemberg. Choralbuche, zum Gebrauche in Gymnasien, Schulen und andern Lehranstallen, bearbeitet von **J. Ch. W. Hahn.** 1s Heft. 2 sgr.

25 Melodien für drei Diskantstimmen u. s. w. von **J. Ch. W. Hahn.** 1s Heft. 2 sgr.

Beide Ausgaben werden bereits mit Nutzen in vielen Schulen verwendet, und da, wo die Anschaffung derselben für die ärmeren Schüler theils aus dem Schulfonds bestritten werden kann, wird die Einführuung nicht schwer halten. Tüchtige Lehrer haben sich sehr günstig über dieselben ausgesprochen, und es wird, wenn die Nachfrage so anhält, bald eine zweite, jedoch gänzlich unveränderte Auflage davon nöthig werden.

Die
Erziehung der Obstbäume
und ihre Behandlung bis ins hohe Alter. Mit einer Werthschätzungs-Tabelle über die vorzüglichsten Obstsorten, und einer Tabelle über die Verwandschaften der Bäume zur Veredlung. Nach 27jährigen Erfahrungen verfaßt und herausgegeben von **Wilhelm Walker,**
pensionirter Institutsgärtner in Hohenheim.
Mit 14 Holzschnitten. 8. 2te Aufl. 12 Sgr. 6 Pf.

Weinverkauf bei:

Tuchap. Köhler in d. Mittelg. v. Sountag an 42r 5 sg
Derlig, Todtengasse, 42r 5 sgr.
Vorwerksbes. Hentschel 44r 4 sgr.
Hoffmann auf der Lawaldergasse 45r 4 sgr.
Altenhof, Niedergasse, 45r 3 sgr. 4 pf.
Vorwerksbes. S. Hill auf d. Nieder g. 45r 3 sgr. 4 pf.
Sam. Stippe, Niedergasse, 4 sgr.
Karl Großmann. Mühlenbezirk, 45r 4 sgr.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene.

Den 25. Dezember. Tuchbereiter Carl Aug. Steffen ein Sohn, Carl Heinrich August. — Den 29. Häuler Christ. Pietschke in Lawalde ein Sohn, Carl Friedrich. Walkermstr. Fr. Schulz in Schertendorf eine Tochter, Franziska Ottilie Therese. — Den 31. Seilerges. Joh. Gottl. Tr. Felsch ein Sohn, Joh. Friedrich. Walkerges. Ad. J. Schulrabe eine Tochter, Johanne Juliane Pauline. — Den 1. Januar. Tuchmacher Carl Emanuel Schaffran ein Sohn, Carl Adolph Julius. Einw. J. F. W. Prüfer ein Sohn, Joh. Fr. Wilh. — Den 5. Gastwirth C. Mangelsdorf eine Tochter, Maria Henriette, starb eine Stunde nach der Geburt an Schwäche.

Gestorbene.

Den 3. Januar. Häusler Joh. Christoph Irmler in Kühnau, 26 Jahr 9 Monat 22 Tage (Herzstechen.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am ersten Sonntage nach Epiphaniä.)
Vormittagspredigt: Hr. Kandidat Weber.
Nachmittagspredigt Herr Superint. und Pastor prim. **Wolff.**

Marktpreise.

		Grünberg, den 5. Januar.						Schwiebus, den 3. Januar						Görlitz d. 31. Dez.		
		Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	3	2	6	2	27	6	2	25	—	—	—	—	3	10	—
Roggen	....	1	27	6	1	23	9	1	24	—	1	20	—	2	5	7
Gerste große	....	1	20	—	1	18	—	1	12	—	1	10	—	1	25	—
= kleine	....	1	16	—	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	....	1	2	6	1	1	3	1	—	—	—	—	—	1	3	9
Erbsen	....	2	8	—	2	6	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Hirse	....	2	10	—	2	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	....	—	12	—	—	10	6	—	12	—	—	—	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	25	—	—	25	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	Schock	6	15	—	6	7	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—